

4. Geschieden muß sein.

So fröhliches Wiedersehen feierten sie noch manches Jahr, wenn die Vakanzzeit kam, die Wolfgang theils auf dem Schlosse, theils bei dem guten Pfarrer verlebte, den er schon längst Vater nannte. Die Liebe der Kinder zu einander blieb dieselbe, wenn auch die Beschäftigungen und Freuden, die sie miteinander teilten, nach und nach anders wurden. Endlich ruhte das feine Nürnberger Spielzeug, das Edeltraut von Gertrud geerbt, wohlverwahrt in der Truhe, und Wolfgang baute im Garten keine Burgen mehr zur Wohnung für das Schwesterlein, um sie mit Stecken und Steinen gegen eingebildete Feinde zu verteidigen.

Die zarte Jungfrau saß nun emsig am Stickrahmen oder Spinnrocken, und lauschte den Wunderdingen, die der gelehrte Schüler erzählte, oder sie sangen zum Lautenspiel die schönen Weisen, mit denen Dr. Luther und seine Freunde die neu erwachte Kirche beschenkten. Auch ritten sie wohl zusammen durch Wald und Feld, oder schaukelten in leichtem Rachen auf dem Strom, während die freundliche Schloßfrau vom Söller herab wohlgefällig auf ihre Kinder schaute, denn so pflegte sie beide zu nennen.

Wolfgang hatte mit Ehren die Schule durchgemacht und studierte eifrig in einer entfernten Stadt, so daß er nicht mehr so oft in die Heimat wandern konnte. Desto sehnlicher erwartete Edeltraut sein Kommen, und war gar nicht zufrieden, daß die Zeit, die er bei ihr zubrachte, mit jedem Mal kürzer ward. Ach, er hatte es stets so eilig, zum Vater zu kommen, sich mit ihm in die Bücher zu